

# Suizid und Suizidgedanken in biblischer Perspektive

---

## I Hinführung

### I.1 Suizid als Kontroversthemata

Ein möglichst unverstellter Blick auf biblische Texte, die von Suizidgedanken und Suiziden erzählen, stößt auf unterschiedliche Hindernisse. Die Frage nach einer angemessenen Terminologie ist dabei noch die geringste Hürde. Das deutsche Wort „Selbstmord“ trägt, seitdem es im 16./17. Jahrhundert erstmals benutzt wurde, bereits das Urteil ethischer Verwerflichkeit in sich, da sich der „Selbstmörder“ am Eigentum Gottes vergreife.<sup>1</sup> Hingegen ist die Bezeichnung „Freitod“, die auf Schopenhauer und Nietzsche zurückgeht, eine Bezeichnung, die den Akt der Selbsttötung heroisiert und betont, dass es Teil der Freiheit und der Selbstverantwortung des Menschen sei über sein Leben zu verfügen.<sup>2</sup> Für die gegenwärtige Sicht der Religionswissenschaft kann festhalten werden: „Suizid meint die gewaltsame Vernichtung des eigenen Lebens durch eigene Hand, wozu auch Tötung auf Verlangen gehört. Bezeichnungen wie ‚Selbstmord‘ oder ‚Freitod‘ sind obsolet.“<sup>3</sup>

Das größte Hindernis für einen freien Blick auf die biblische Überlieferung besteht in der traditionellen jüdisch-christlichen Wertung der Selbsttötung. Mit den Worten Schopenhauers liegt der herausfordernde Befund in folgender Spannung: „Soviel ich sehe, sind es allein die monotheistischen, also jüdischen Religionen, deren Bekenner die Selbsttötung als ein Verbrechen betrachten. Dies ist umso auffallender, als weder im Alten noch im Neuen Testament irgendein Verbot oder auch nur eine entschiedene Missbilligung derselben zu finden ist.“<sup>4</sup> Nach Schopenhauer sei Selbstmord bei den monotheistischen Religionen verpönt, aber nur aufgrund schwacher philosophischer Argumente, deren fehlende Stärke die Diskussionsteilnehmer „durch Schimpfen zu ersetzen suchen.“<sup>5</sup> Der

---

<sup>1</sup> Vgl. HOLDEREGGER, ADRIAN: Suizid und Suizidgefährdung. Humanwissenschaftliche Ergebnisse. Anthropologische Grundlagen (Studien zur theologischen Ethik 5), Freiburg (CH) 1979, 34.

<sup>2</sup> Vgl. a. a. O. 35 (wie Anm. 1).

<sup>3</sup> HOHEISEL, KARL: Art. Suizid. I. Religionswissenschaftlich (RGG<sup>4</sup>), 2004, 1849.

<sup>4</sup> SCHOPENHAUER, ARTHUR: Über den Selbstmord, in: Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften II, hg. v. Wolfgang von Löhneysen, Darmstadt 1976, zitiert nach: WILLEMSEN, ROGER: Der Selbstmord. Briefe, Manifeste, Literarische Texte, Köln 2002, 101.

<sup>5</sup> Ebd.

deutsche Philosoph des 19. Jahrhunderts weist auf eine Diskrepanz hin, der hier im Folgenden nachzugehen ist.

Zunächst ein Blick auf antike Autoren: Josephus kann einerseits die Selbsttötung der Juden und Jüdinnen von Masada verherrlichen<sup>6</sup> und andererseits eine Rede gegen den Suizid anfügen (Flav. Jos. Bell. III,8,5).<sup>7</sup> Die Philosophenschulen der alten Griechen vertreten unterschiedliche Standpunkte, die Pythagoräer lehnen Suizid kategorisch ab, Epikureer und Stoiker sprechen ihm wohlwollende Billigung aus.<sup>8</sup> Für die christliche Tradition stimmt es, dass die strenge Verurteilung des Suizids durch Augustin<sup>9</sup> eine nachhaltige Rezeption erfahren hat. Im frühen Mittelalter finden sich bei Thomas von Aquin drei Gründe gegen die Selbsttötung, die bis heute immer wieder angeführt werden: „1. Natürlicherweise liebt jedes Ding sich selbst (quia naturaliter quaelibet res seipsum amat); deshalb sucht es sich zu erhalten. 2. Jedes Teil ist Teil eines Ganzen; der Mensch ist Teil der Gemeinschaft (quia quaelibet pars id, quod est, est totius: quilibet autem homo est pars communitatis). 3. Das Leben ist ein Geschenk Gottes (quia vita est quoddam donum divinitus homini attributum, et eius potestati subiectum, qui occidit, et vivere facit).“<sup>10</sup>

Für die ökumenische Erklärung „Gott ist ein Freund des Lebens“ ist der Verstoß gegen die Nächstenliebe (hier das 2. Argument bei Aquin) ausschlaggebend für die fehlende Billigung: „... die Selbsttötung billigen und gutheißen kann der Mensch nicht, der begriffen hat, dass er nicht nur für sich selbst lebt. Jeder Selbsttötungsversuch kann für ihn nur ein ‚Unfall‘ und ein Hilfeschrei sein.“<sup>11</sup> Dabei

<sup>6</sup> Zur darüber hinaus zur rabbinischen Haltung zum Märtyrertod AVEMARIE, FRIEDRICH: Todesbereitschaft aus Hingabe an das Leben. Die Märtyrertradition des rabbinischen Judentums, in: CHRISTOPH ELSAS (Hg.): Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt. Die Würde des Menschen am Lebendense in Theorie und Praxis, Bd. 2, Berlin 2011, 266-281.

<sup>7</sup> Vgl. SCHROER, SILVIA/ZIMMERMANN, RUBEN: Art. Suizid, in: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, hg. v. Frank Crüsemann u. a., Gütersloh 2009, 568-569, hier 569. MINOIS, GEORGES: Geschichte des Selbstmordes, Düsseldorf/Zürich 1996, 37-41 fasst die Argumente für und gegen den Selbstmord gut zusammen und kommt zu dem Fazit: „Alle Argumente für und gegen die Selbsttötung werden von Flavius Josephus vorgebracht. Bis zum 20. Jahrhundert werden Moralisten, Theologen und Philosophen nichts Wesentliches hinzufügen.“ A. a. O. 41. Vgl. LENZEN, VERENA: Selbsttötung. Ein philosophisch-theologischer Diskurs mit einer Fallstudie über Cesare Pavese, Düsseldorf 1987. Lenzen bietet in einem Exkurs a. a. O. 118-123 unterschiedliche Hintergründe für die ambivalente Redeweise und Quellenlage zum Thema Suizid bei Josephus.

<sup>8</sup> Vgl. MINOIS, Geschichte 71 (wie Anm. 6).

<sup>9</sup> „Nicht umsonst ist in den heiligen kanonischen Schriften nirgendwo eine göttliche Anweisung oder Erlaubnis zu finden, uns selbst das Leben zu nehmen, sei es, um Unsterblichkeit zu erlangen, sei es, um irgendwelche Übel zu verhüten oder zu vermeiden. Daß es uns vielmehr untersagt ist, ersieht man aus dem Gebot: ‚Du sollst nicht töten‘ zumal hier nicht zugefügt wird ‚deinen Nächsten‘, wie es doch beim Verbot des falschen Zeugnisses geschieht.“ AUGUSTINUS, AURELIUS: De civitate Dei I 17, zitiert nach: WOLBERT, WERNER: Du sollst nicht töten. Systematische Überlegungen zum Tötungsverbot (Studien zur theologischen Ethik 87), Freiburg i. Br. 2000, 14.

<sup>10</sup> WOLBERT, Überlegungen 23 (wie Anm. 6).

<sup>11</sup> Gott ist ein Freund des Lebens. Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens, hg. v. Kirchenamt der Evangelischen Kirchen in Deutschland und vom Sekretariat der Deutschen

betont der kurze Text zur Selbsttötung dieser Erklärung, dass keinem Menschen ein Urteil über die Gründe zur Selbsttötung zustehe und für Christen eine „enorme Herausforderung“ darstelle: „Er kann diese Tat im letzten nicht verstehen und nicht billigen – und kann dem, der so handelt, seinen Respekt doch nicht versagen.“ Dieses gegenwärtige vorsichtige und respektvolle Wort wirft ein Schlaglicht darauf, dass es nicht bei der groben Verurteilung, wie bei Augustin, geblieben ist. Für die folgenden Überlegungen steht die Beobachtung auf dem Prüfstand, inwiefern die biblischen Erwähnungen von Todesgedanken oder Suiziden selbst, eine klare Wertung erkennen lassen. Es ist dabei hermeneutisch selbstverständlich, dass die biblischen Texte in einem erheblichen zeitlichen und kulturellen Abstand zur Frage heutiger Suizide in der deutschen Gesellschaft stehen, zugleich benötigt ethisches Urteilen und seelsorgerliches Handeln biblische Orientierung.

## 1.2 Todessehnsucht ein seltenes Phänomen der biblischen Überlieferung

In der einschlägigen Monographie zum Thema „Der Tod im Alten Testament“ stellt *Ludwig Wächter* ein ganzes Panorama an Einzelaussagen der alttestamentlichen Schriften zusammen und gibt ihnen eine aufschlussreiche Anordnung. Der Schlüssel zum Zugang zu der Vielfalt der Texte besteht in der Frage nach der gefühlsmäßigen Einstellung zum Tod und der Feststellung, dass „die Abneigung gegen den Tod und die Furcht vor dem Tode“ vorherrschend sind und dass ebenso häufig dem Leser „eine nüchterne Einsicht in die Vergänglichkeit alles Irdischen“ entgegentritt.<sup>12</sup> Insgesamt beobachtet Wächter, dass eine in der Antike vorkommende Todessehnsucht oder das Heldenhafte eines Opfertodes dem Alten Testament fremd ist: „Der Israelit hing am Leben. Das ist nicht nur an seinem so vielfach bezeugten Bestreben, ihn bedrohenden Gefahren auszuweichen, und an seiner Todesfurcht erkennbar, sondern auch an seinem Ideal eines langen, zur Erfüllung kommenden Lebens. Wenn trotzdem hin und wieder Lebensüberdruß und Todessehnsucht auftraten, dann hatte das allemal triftige Gründe: schweres Leid, Verzweiflung an der von Gott gestellten Lebensaufgabe oder die Vernichtung dessen, was Sinn und Wert des Lebens ausgemacht hatte. Dabei muss vorausgesetzt werden, dass der Israelit ganz bestimmte Vorstellungen von einem sinnerfüllten Leben hatte; vor allem: Leben in der Heimat, Erreichung eines hohen Alters und reicher Kindersegen.“<sup>13</sup>

---

Bischofskonferenz, Gütersloh 1990, 107. An dieser Erklärung haben auch die Mitglieds- und Gastkirchen der ACK mitgewirkt.

<sup>12</sup> WÄCHTER, LUDWIG: *Der Tod im Alten Testament*, Stuttgart 1967, 9.

<sup>13</sup> A. a. O. 80 (wie Anm. 12). Vgl. UTZSCHNEIDER, HELMUT: *Der friedvolle und der bittere Tod. Einstellungen und Horizonte gegenüber Tod und Sterben im Alten Testament*, in: STRECKER, CHRISTIAN (Hg.): *Kontexte der Schrift Bd. II*, Stuttgart 2005, 37-48. Auf hilfreiche Weise unterscheidet Utzschneider die mannigfaltigen Erlebnisse von Sterben und Tod durch zwei Idealtypen, den ‚friedvollen Tod‘ und den ‚bitteren Tod‘. Friedvolle Todesarten sind im Alten Testament meist im Rahmen der Großfamilie gedacht und mit hohem Alter und einem gesättigten

Auf jeden Fall sind allgemeine Vergänglichkeitsaussagen bzw. die nüchterne Einsicht in die Vergänglichkeit des Menschen von der gelegentlichen Deutung des Todes als göttliche Strafe zu unterscheiden. Aufgrund dieser Gesamteinschätzung zum Thema überrascht es nicht, dass es eine überschaubare Zahl an Erwähnungen von Suiziden gibt und diesen im folgenden nachgegangen werden kann.<sup>14</sup> Zunächst werden exemplarisch Suizidgedanken von biblischen Figuren betrachtet, bevor ein vollständiger Überblick zu berichteten Suiziden in der biblischen Überlieferung gegeben wird.

## 2 Beispiele für Suizidgedanken in der Bibel

**2.1 Elia:** Nach erfolgreicher Demonstration der Überlegenheit Jahwes gegenüber Baal auf dem Karmel, tötet Elia nach 1 Kön 18 Baalspriester und muss danach auf der Flucht vor der Rache Königin Isebels um sein Leben fürchten. Signal für den Suizid ist Angst, die Elia allein (seinen Diener lässt er zurück) und zwar offensichtlich ohne Proviant eine Tagesreise in die Wüste fliehen lässt (1 Kön 9, 1-4). Unter einem Ginsterstrauch wünscht sich Elia von Gott, ihm das Leben zu nehmen: „Es ist genug. Nun, HERR, nimm mein Leben hin! Denn ich bin nicht besser als meine Väter.“ (1 Kön 19, 4).<sup>15</sup> Elia steht unter tödlicher Bedrohung durch Isebel und durch die Israeliten (1 Kön 19, 14) und möchte lieber durch Gottes Hand sterben. Seine aktuelle Lebensbilanz fällt negativ aus, indem er sich als erfolgloser Prophet und allein gelassen sieht (1 Kön 19, 10.14).

**2.2 Jona:** Mitten in Seenot bietet Jona den nicht jüdischen Schiffsleuten seinen Tod an (Jon 1, 12). Nach Jon 1, 13-14 versuchen diese zunächst so im Sturm zu überleben, folgen dann aber dem Angebot Jona ins Meer zu werfen verbunden mit der Bitte an JHWH, sie nicht zugrunde gehen zu lassen „wenn wir diesem Mann das Leben nehmen“.

Nach Jon 4, 3.8 wünscht sich Jona im Gespräch mit Gott zu sterben, „denn besser als mein Leben ist mein Tod“. Jona ist zornig über die Nachsicht Gottes mit den Niniviten (Jon 4, 1-2) und ist zornig über den verdorrten Rizinus („bis

---

Leben verbunden (vgl. Gen 15,15). Bitter erscheint der Tod, der gewaltsam durch Krieg oder Krankheit herbeigeführt und bei geringem Lebensalter erfahren wird, außerdem: „Bitter ist es, einsam ohne Kinder und in der Fremde zu sterben.“ (A. a. O. 40). Ein solch bitterer Tod wird auch als Gerichtsvorstellung im prophetischen Kontext formuliert (z. B. Jer 16, 4-5).

<sup>14</sup> Anlass für diese Überlegungen war ein gemeinsames Seminar mit Dr. med. Claudia Rosenthal beim 4. Christlichen Gesundheitskongress in Bielefeld. Die ärztliche Perspektive hat sie ebenfalls in dieser Ausgabe des Theologischen Gesprächs dokumentiert. Vgl. ROSENTHAL, CLAUDIA: Suizid und Suizidalität in ärztlicher Perspektive, ThGespr 38 (2014), 174-181.

<sup>15</sup> „Nie spricht ein Mensch so zu Gott, auch kein Prophet. Nur Elia wagt es, in dieser brüskten Art mit Gott zu reden.“ THIEL, WINFRIED: Könige (BKAT IX 2.4), Neukirchen-Vluyn 2009, 249.

auf den Tod“ (Jon 4, 9), der ihm vorher Schatten spendete. Man vermutet, dass der Todeswunsch Jonas dem Todeswunsch Elias literarisch nachgebildet ist.<sup>16</sup>

**2.3 Hiob:** Nachdem Hiob seinen Besitz, seine Kinder und seine Gesundheit verloren hat, eröffnet mit Hiob 3 ein Monolog den Korpus der Hioberzählung. Hiob verflucht seine Geburt, seinen Lebensanfang und sein Leben-Müssen überhaupt. Der Lebensmüde malt sich den Tod als Ort der Ruhe und des Schlafes, der Egalisierung von sozialen Unterschieden wie Reichtum und Herrschaftsverhältnissen und der Freiheit und Gleichheit von Menschen aus (Hi 3, 13-19). Hiob beklagt fragend, warum Menschen, die den Tod suchen wie einen Schatz, ihn nicht finden dürfen.

**2.4 Sara:** Nach Tobit 3, 10-15 wünscht sich Sara, die Tochter Raguels, den Tod. Sie wird gemobbt von den Mägden ihres Vaters, da sie bereits sieben Männer hatte, ohne ein Kind zu bekommen. Die Verhöhnung als Tochter ihres Vaters, Ehefrau und potentielle Mutter macht sie so traurig, dass sie sich erhängen will. Signal für einen möglichen Suizid sind bei Sara Erfahrungen von Mobbing und das Gefühl von Traurigkeit. Zugleich denkt sie über die Schande und den Kummer für ihren Vater nach, was sie vom Suizidversuch abhält und in ein Gebet hineinführt. Im Gebet wünscht sie sich den Tod durch Gott oder bittet um sein Erbarmen „damit ich nicht länger solche Beschimpfungen hören muss“ (Tob 3, 15).

**2.5 Kerkermeister von Philippi:** Der Kerkermeister von Philippi wacht in der Nacht auf und bemerkt, dass alle Gefängnistüren offen stehen. Da er vermutet, dass die Gefangenen geflohen sind, will er sich mit dem Schwert töten (Apg 16, 27). Der laute Ruf des Paulus „Tu dir nichts an! Wir sind alle noch da!“ hält ihn von der Tat ab und führt ihn zum Glauben an Jesus Christus.

### 3 Suizide in der Bibel

Jan Dietrich unterscheidet in den Überlieferungen des Alten Testaments und Alten Orients drei Typen von Selbsttötungen. Er fragt nach Ursachen der Selbsttötung, indem er die Überlieferungen als Sinngeschichte liest, „in denen die Selbsttötung als ein mit Sinn besetzter Akt zur Lösung eines lebensrelevanten Problems erscheint“.<sup>17</sup> Er ordnet die Berichte von Selbsttötungen als Ausdruck von Flucht, Aggression oder Opfer.<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Vgl. JEREMIAS, JÖRG: Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha, ATD 24,3 (2007), 108: „Der Erzähler lässt ihn Elias bittere Enttäuschung, die im Todeswunsch gipfelte (1 Kön 19,4), frei zitieren.“

<sup>17</sup> DIETRICH, JAN: Der Tod von eigener Hand im Alten Testament und Alten Orient. Eskapistische, aggressive und oblativ Selbsttötungen, in: ANGELIKA BERLEJUNG/BERND JANOWSKI (Hg.): Tod und Jenseits im alten Israel und in seiner Umwelt, Tübingen 2009, 177-198, hier 194.

<sup>18</sup> Diese Einteilung übernehme ich, die Zuordnung ist neu und geht über Dietrich hinaus. Vgl. LAUER, JOACHIM: Art. Suizid, in: www.wiblex.de (www.bibelwissenschaft.de/stichwort/28231).

### 3.1 Eskapistische Selbsttötungen

Relativ häufig sind Selbsttötungen als „Flucht aus einer unerträglichen Situation“<sup>19</sup>.

**3.1.1 Abimelech (Ri 6, 50-57):** Der König Abimelech belagert eine Stadt und wird Opfer der List einer Frau, die ihm einen Mühlstein von der Stadtmauer aus auf den Kopf wirft „und zerschmetterte ihm den Schädel“ (V. 53). Daraufhin befiehlt er seinem Waffenträger ihm den Todesstoß zu geben, „Man soll nicht von mir sagen: Eine Frau hat ihn umgebracht.“ (V. 54). Die Beihilfe zur Selbsttötung ist hier von verletzter Ehre und dem Erleben von Schande motiviert, da der Tod durch die Hand einer Frau als unehrenhaft für den König und sein Volk galt (vgl. Ri 4, 21 ff.; 5, 26.31; Jdt 16, 5 f.).

**3.1.2 Saul und sein Waffenträger:** In einer militärisch ausweglosen Situation muss Saul mit ansehen, dass seine Söhne getötet werden und Saul wird selbst in der Schlacht schwer verwundet. Daraufhin stürzt er sich selbst in sein Schwert, da sein Waffenträger zögert, der Aufforderung Sauls nachzukommen ihm den Todesstoß zu geben (1 Sam 31, 4 ff.). Der Waffenträger folgt in einem Gefolgschaftstod Saul in der Selbsttötung. Die suizidale Handlung erfolgt in einer als Flucht vor Unehre getönten Situation, zugleich erzählen die Überlieferungen Sauls von seiner Schwermut (Depression)<sup>20</sup>, die lediglich durch die Musiktherapie Davids gelegentlich aufgeheitert werden kann (1 Sam 16, 14-23).

**3.1.3 Rasi (2Makk 14, 41 ff.):** Die ausführlichste Erzählung einer Selbsttötung findet sich im Zusammenhang der Makkabäerkämpfe gegen die Seleukiden. Der seleukidische General Nikanor will an Rasi – wegen seiner Judenfreundlichkeit „Vater der Juden“ genannt – ein Exempel statuieren und schickt 500 Soldaten um ihn verhaften zu lassen. Rasi versucht sich mit dem Schwert zu töten „denn er wollte lieber in Ehren sterben als den Verruchten in die Hände fallen und eine schimpfliche Behandlung erfahren, die seiner edlen Herkunft unwürdig war.“ (V. 22). Ein weiterer Suizidversuch erfolgt durch Sturz von der Mauer und als drittes von einem Felsen, während er seine Eingeweide herausreißt, „dabei rief er den Herrn über Leben und Tod an, er möge sie ihm wiedergeben. So starb er.“ (V. 46).

Abimelech, Saul und Rasi suchen den Tod in einer lebensbedrohlichen, letztlich militärischen Situation.

<sup>19</sup> DIETRICH, Tod 178 (wie Anm. 17). Vgl. die Kategorien bei BAECHLER, JEAN: Tod durch eigene Hand. Eine wissenschaftliche Untersuchung über den Selbstmord, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1981.

<sup>20</sup> Für die gegenwärtige Beurteilung von Suizidgefahr spielt die Frage nach Depressionen eine große Rolle. Vgl. WEYEL, BIRGIT: Menschen mit Depression. Orientierungen und Impulse für die Praxis in Kirchengemeinden, Gütersloh 2014.

## 3.2 Bilanzsuizide

Folgende Suizide können als Bilanzsuizide verstanden werden, als „Selbsttötungen angesichts des Scheiterns fundamentaler Lebensziele“<sup>21</sup>.

**3.2.1 Ahitofel (2 Sam 17, 23):** Ahitofel ist politischer Berater von Königen, zunächst ist sein Rat gefragt und angesehen (2 Sam 16, 23; 17, 4), dann muss er aber „vor allen Augen“ hinnehmen, dass seinem Rat nicht gefolgt und dem Rat Hushais gefolgt wird. Sein Status ist also öffentlich abgewertet und er erlebt einen sozialen Tod, den er durch den Rückzug in sein Privathaus und das Erhängen auch physisch vollzieht.<sup>22</sup> Ein äußeres Signal, das Ahitofels Suizid ankündigt, liegt darin, dass er seine Dinge ordnet – er „bestellt sein Haus“ (2 Sam 17, 23), bevor er sich selbst tötet.

**3.2.2 Simri (1 Kön 16, 9-20):** Simri, ein General des israelitischen Königs Ela mit Sitz in Tirza, zettelt eine Verschwörung gegen Ela an, erschlägt diesen und tötet die ganze Königsfamilie Bascha. Bei einer Belagerung durch die Philister rufen seine Soldaten Omri als Gegenkönig zu Simri aus und Omri belagert Tirza. Simri sieht sich in militärisch auswegloser Situation, steckt seinen Palast in Brand und findet den Feuertod.

**3.2.3 Judas (Mt 27, 5):** Wirkungsgeschichtlich ist Judas die diskriminierteste Gestalt der Bibel, da er als „Freundesverräter und Messiasmörder diffamiert“ wird.<sup>23</sup> Vom Tod des Judas berichten weder die Evangelisten Markus noch Johannes. Lediglich Matthäus und Lukas erwähnen den Tod, nur Matthäus die Selbsttötung. Nach Apg 1, 18 stirbt Judas durch einen Sturz! Die Darstellung bei Mt ist in der Darstellung ebenfalls sehr sachlich: „Da warf er die Silberstücke in den Tempel; dann ging er weg und erhängte sich.“ Der Selbsttötung geht Reue und Sündenbewusstsein voraus, Jesus als unschuldigen Menschen verraten zu haben (Mt 27, 3-4). Judas versucht mit seiner Schuld ins Reine zu kommen und gibt sein Bestechungsgeld zurück. Er erntet für seinen Versuch aber kein Verständnis. Die Rücknahme der Silberlinge lehnen die Hohenpriester ab mit den Worten „Was geht das uns an? Das ist deine Sache.“ Sie lassen ihn mit seinem Scheitern allein.

**3.2.3 Ptolemäus Makron (2 Makk 10, 12-13):** Makron wird wegen seiner jüdenfreundlichen Gesinnung am Hof durch Freunde des Königs verklagt und als Verräter beleidigt.<sup>24</sup> „Da er seine ehrenvolle Stellung nicht mehr in Ehren ver-

<sup>21</sup> DIETRICH, Tod 179 (wie Anm. 17).

<sup>22</sup> Zu Recht weist DIETRICH, Tod 180 (wie Anm. 17) die Deutung zurück, der Suizid geschehe als „Flucht vor abzusehender Unehre und Hinrichtung angesichts eines bevorstehenden Sieges Davids“.

<sup>23</sup> LENZEN, VERENA: Selbsttötung in der Bibel. Für eine Ethik der Liebe zu den Leidenden (Bibel und Kirche 2/1992), 87-93, hier 90.

<sup>24</sup> Ihm droht vielleicht eine juristische Klage mit Todesfolge. Vgl. DIETRICH, Tod 185 (wie Anm. 17). Dietrich sieht daher hier eine Selbsttötung im juristischen Kontext, hält aber auch einen Bilanzsuizid für möglich. Letzteres scheint mir durch die Wertung des Textes eher der Fall zu sein.

walten konnte, machte er seinem Leben durch Gift ein Ende.“ (V. 13). Er befindet sich politisch und beruflich in einer für ihn ausgeweglosen Situation.

### 3.3 Aggressive Selbsttötungen

Aggressive Selbsttötungen haben direkte Auswirkungen auf andere Menschen. Biblisch gibt es zwei Beispiele

**3.3.1 Selbstmord aus Rache – Simson (Ri 16,28-30):** Simson wird als beschämte Figur dargestellt, von Delila überlistet, gefangen genommen und geblendet von den Philistern und im Gefängnis zu Frauenarbeit gezwungen (Ri 16,21). Als Simson bei einem Fest als Tänzer zur Unterhaltung der Philister dienen soll, rächt er sich, indem er unter Anrufung der Kraft Gottes die Mittelsäule des Hauses aus den Angeln hebt und damit sich und die Philister begräbt.

**3.3.2 Heldenmut (1 Makk 6, 43-46) – Eleasar Awaran:** Eleasar Awaran kämpft für Judas Makkabaions gegen König Eupator, vermutet diesen in einem Kampfeschehen auf einem geschmückten Elefanten und in einer Art Himmelfahrtskommando stellt er sich unter den Elefanten und durchbohrt ihn, so dass das Tier stirbt und Eleasar unter sich erdrückt. Diese aggressive Selbsttötung wird zugleich als Opfer verstanden: Eleasar „opferte er sich, um sein Volk zu retten und sich ewigen Ruhm zu erwerben.“ (V. 44). Mit einer Selbsttötung als Opfer versucht jemand „ein Gut zu erhalten oder zu erreichen, das höher als das eigene Leben bewertet wird“<sup>25</sup>. Das Angebot Jonas an die Seeleute, ihn ins Meer zu werfen, um sich selbst zu verschonen, kann ebenso als ein solches Selbstopfer verstanden werden.

## 4 Umgang mit Suizidalität und Suizid aus biblischer Sicht

### 4.1 Umgang mit Suizidalität

Bei den genannten Beispielen von Todesabsichten lassen sich unterschiedliche Interventionen oder Entwicklungen zeigen, die aus dem Todesgedanken keinen Suizidversuch werden lassen:

Gottes Reaktion ist diametral entgegengesetzt zum Todeswunsch *Elias*, indem Gott durch seinen Boten Überlebensmittel in der Wüste bereit stellt. Ist Elia offensichtlich ohne Proviant in die Wüste gegangen, findet er frisch gebackenes Brot und Wasser vor. Gott kritisiert Elia nicht für seinen Todeswunsch, sondern stärkt Elia für eine neue Beauftragung (Salbung von Königen und Designation eines Nachfolgers). Außerdem widerlegt Gott auch die Begründung Elias ein erfolgloser Prophet zu sein.

<sup>25</sup> BAECHLER, Tod 189 (wie Anm. 19).

Gott rettet *Jona* durch einen großen Fisch. Gott belehrt *Jona* über die Unangemessenheit seines Zorns und des daraus resultierenden Todeswunsches sowohl hinsichtlich der Güte Gottes als auch persönliche Einschränkungen (Wurmgleichnis).

Die Bilder der Todessehnsucht und vom Zustand im Tod nach *Hiob* 3 erlauben Bilder vom Leben für das Diesseits zu entdecken.<sup>26</sup> Der Lebensmüde wünscht sich das diesseitige Leben als Ort der Ruhe, ohne das Getriebensein der sozialen Unterschiede und in Freiheit und Gleichheit zwischen Menschen. Die Freunde *Hiobs* verstehen im Kern ihrer Erwidernungen stets sein Leiden als Strafe für seine Schuld, diese Sichtweise auf seine Verlufterfahrungen wird durch das *Hiobbuch* rigoros abgelehnt, da *Hiob* ohne Zweifel ohne eigenes Verschulden leiden muss.

*Sara* bedenkt die möglichen sozialen Folgen für ihre Verwandten (Trauer, Schande). Gott beendet nicht das Leben *Saras*, sondern ihre Not und ermöglicht durch seinen Engel *Rafael* die Hochzeit mit *Tobias*.

Der laute Ruf des *Paulus* „Tu dir nichts an! Wir sind alle noch da!“ hält den *Kerkermeister* von *Philippi* von der Tat ab und führt ihn zum Glauben an *Jesus Christus*.

## 4.2 Umgang mit Suizid

Alle aufgeführten Texte enthalten keine direkte und explizite Bewertung der Selbsttötung als Todesart. An zwei Stellen wird im Rahmen der theologisch wertenden Geschichtsschreibung die Tatsache bewertet, dass der Protagonist stirbt, aber nicht, dass er sich suizidiert. *Simri* ist eine der wenigen Selbsttötungen, die als „Strafe für Sünden“ angesehen werden (1 Kön 16, 19). Dabei ist nicht wahrscheinlich, dass die Art des Todes bewertet wird, sondern lediglich der frühe Tod und das militärisch gewaltsame Ende gemeint sind. Die Beurteilung geschieht im Rahmen der Geschichtsdeutung, dass Könige sterben müssen (so auch der Vorgänger *Ela*, den *Simri* ermordet), die *Israel* zum Götzendienst „verführen“ (1 Kön 16, 13.19). *Abimelech* hat, um an die Macht zu kommen, seine 70 Brüder ermordet (Ri 9, 5). Für dieses Verbrechen wird ihm eine Strafe Gottes angedroht, indem Gott einen bösen Geist zwischen *Abimelech* und die *Sichemiten* sendet und er frühzeitig stirbt (Ri 9, 18.24.56). Dass er sich vom Waffenträger den Todesstoß geben lässt, wird nicht explizit bewertet.

Die dramatisierende Darstellung des Todes von *Rasi* übt keine Kritik, sondern zielt auf Mitgefühl und Bewunderung durch die Leser für das Martyrium des Judenfreundes. Stattdessen überrascht vor dem Hintergrund der späteren Tradition, „Selbstmörder“ nicht regulär und ehrenhaft zu bestatten, dass bei einigen der Selbsttötungen genau das Gegenteil, nämlich ein ehrenhaftes Begräbnis berichtet wird: *Ahitofel* wird den Begräbnissitten seiner Zeit entsprechend im Familiengrab

<sup>26</sup> Vgl. ROHDE, MICHAEL: Todesbilder sind auch Lebensbilder. Vom Umgang mit *Hiobs* Botschaften, in: *Die Gemeinde* 14/2012, 13-15.

bestattet (2 Sam 27, 23). Simsons Tod wird im Sinne der Geschichtsschreibung als heldenhaft angesehen („So war die Zahl derer, die er bei seinem Tod tötete, größer als die, die er während seines Lebens getötet hatte.“). Er wird von seinen Brüdern nach Hause geholt und bekommt eine übliche Bestattung im Familiengrab. Der Geschichtsschreiber bewertet den Tod nicht negativ. Sauls Leichnam wird durch die triumphierenden Philister geschändet (sein Rumpf ohne Kopf wird an der Mauer von Bet Schean ausgestellt). Nach 1 Sam 31, 11-13 erweist aber sein Volk ihm und seinen Söhnen die letzte Ehre, verbrennt die Leichen, bestattet die Knochen unter der Tarabiske von Jabesch und fastet sieben Tage.

Insgesamt müssen wir feststellen: Es gibt nur wenige biblische Fälle von Selbsttötungen. Diese werden in ihrer Tötungsart nicht moralisch oder anders bewertet. Stattdessen wird selbstverständlich auch dem „Selbstmörder“ Trauer und ein ehrenhaftes Begräbnis gewährt. Die Lage der Person mit Suizidabsichten oder auch bei einem durchgeführten Suizid wird in der Regel aufgrund einer dramatischen und zugespitzten Lage motiviert. Als ein „Heldentod“ kann der Suizid sicher nur in der Überlieferung zu Rasi im Makkabäerbuch gelten, aber als ein schändlicher Tod ist er ebenso wenig zu erkennen.

Es ist daher unbedingt festzuhalten, dass eine ethische Bewertung des Suizids sich nicht auf diejenigen Textstellen berufen kann, die Suizidgedanken oder Suizide erwähnen! Die Kriterien der Moralthologie folgen anderen Argumenten philosophischer Art und ziehen, wenn überhaupt, dementsprechend andere Bibelstellen zur Begründung heran.<sup>27</sup> In dieser Beobachtung liegt eine heuristische Entdeckung für den Umgang mit Suiziden: Im konkreten Fall eines Suizids vermag der Mensch nicht zum berechtigten Ankläger zu werden, denn „Der alt- und neutestamentliche Gott als Anwalt des Lebens wird nicht zum Ankläger des Lebensmüden.“<sup>28</sup> Im Kontrast zu einer solchen Haltung stehen schaurige Praktiken öffentlicher Strafmaßnahmen, so hat man bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts in England noch Menschen, die vor einem Suizid gerettet wurden, zum Tode verurteilt und 100 Jahre später noch mit Gefängnis bestraft.<sup>29</sup> Obwohl eine biblische Unterlassung eines zeremoniellen Begräbnisses nicht nachweisbar ist, hat die Verweigerung einer würdevollen Bestattungen von Suizidanten im christlichen Bereich die radikalste und kontinuierlichste Ausprägung gefunden.

Bereits die biblischen Beispiele zeugten von Suiziden in Situationen äußerster Not und Einengung eines einzelnen, die man als menschliche Tragik bezeichnen kann. Der katholische Theologe Holderegger weist eindrücklich darauf hin, dass ein letztes Urteil dem zu überlassen ist, dessen Gebot lautet: „Richtet nicht, da-

<sup>27</sup> Seit Thomas von Aquin wird die Selbsttötung als sittlich unerlaubt angesehen, da sie gegen das Gebot der Selbsterhaltung verstoße, gegen die Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft oder gegen Gottes Hoheitsrechte als Herr über Leben und Tod. Vgl. Anm. 7 und 9, besonders die Bezugnahme auf das Tötungsverbot des Dekalogs bereits bei Augustin.

<sup>28</sup> LENZEN, Selbsttötung in der Bibel 92 (wie Anm. 23). Vgl. LENZEN, VERENA: Selbsttötung. Ein philosophisch-theologischer Diskurs mit einer Fallstudie über Cesare Pavese, Düsseldorf 1987.

<sup>29</sup> Vgl. a. a. O 193.

mit ihr nicht gerichtet werdet.“ (Mt 7,1) und urteilt: „Die kirchliche Praxis hat sich leider während Jahrhunderten geradezu dagegen verfehlt, indem sie sich das Richteramt anmaßte und dem Suizidanten, der nicht Anzeichen schwerster Krankheit zeigte, das kirchliche Begräbnis verweigerte. Dies war nicht bloß ein Verstoß gegen die biblische Botschaft des Verzeihens und der Barmherzigkeit, sondern hat sich auch aus folgenden Gründen als falsch erwiesen: Die damit beabsichtigte Abschreckung hat psychologisch ihre Wirkung verfehlt (Ringel), und die intendierte Strafe hat nur die nächsten Verwandten in oft gesellschaftlich-diffamierender Weise getroffen.“<sup>30</sup>

Sicherlich ist der Suizid eine einsame Tat, doch häufig auch ein Ausdruck der abwesenden Mitwelt. So gesehen steht mir als ein bedeutender Impuls über die Konsequenzen des biblischen Befundes aus seelsorgerlicher Sicht das Bild von Elia vor Augen, der in der Situation seiner Lebensmüdigkeit und Todessehnsucht durch den Botes Gottes in der Wüste versorgt wird. Wie kann ich als Einzelner oder wir als Gemeinde Lebensmüden praktische Hilfe leisten und ihnen frisches Brot und Wasser bringen? Oder wie gelingt es nach dem Vorbild der Freunde Hiobs nach Hi 2, 11-14 sich mit einem Lebensmüden in die Asche zu setzen und mit ihm zu schweigen und zu trauern? Welche Hilfe gibt es, mit einem Lebensmüden zu reden, statt über ihn? Wie organisiert eine Kirchgemeinde Hilfsangebote für Lebensmüde und kommuniziert diese? Mit einer Abwertung des Suizides als Sünde oder Krankheit ist niemandem, der Suizidgedanken mit sich trägt, geholfen. Die Erhebung des biblischen Befundes kann hoffentlich weitere ethische Reflexionen und eine konstruktive Suche nach präventiven Maßnahmen und zum seelsorgerlichen Umgang mit Lebensmüden zulassen und anregen.

### *Abstract*

The relevant bible verses including the apocrypha concerning death-wish, thoughts of suicide, suicide and death on demand depict these as seldom occurring and for Israel atypical phenomena. Biblical depictions of suicide are divided into three categories: escapist suicide; suicide on account of a negative evaluation of life achievements; aggressive suicide having a violent effect on others. Suicidal thoughts, e.g. by Elijah, Jonah, Job and others are confronted by God's intention of preserving life, and so there follows no attempted suicide from the thoughts of dying.

The biblical texts concerning suicide nevertheless contain no explicit appraisal. The suicide victim is accorded mourning and a worthy burial. Death by suicide is deemed to be neither heroic nor disgraceful. An evaluation using a moral-theological perspective results from philosophical arguments of another nature and not from a biblical depiction.

*Prof. Dr. Michael Rohde*, Theologisches Seminar Elstal, Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7, 14641 Wustermark; E-Mail: [mrohde@baptisten.de](mailto:mrohde@baptisten.de)

<sup>30</sup> HOLDEREGGER, ADRIAN: Der Suizid. Humanwissenschaftliche Ergebnisse, ethische Problematik und pastoraltheologische Konsequenzen, *Diakonia* 8 (1977/1), 5-20, 17.